

Ossingen: Vor 70 Jahren stürzte ein amerikanisches Flugzeug auf das Schloss Wyden ab – Beim Absprung starb ein Besatzungsmitglied

Die Männer, die den Bomber flogen

Am 19. Juli 1944 stürzte ein amerikanischer Bomber auf das Schloss Wyden ab. Das Gebäude und die wertvolle mittelalterliche Bibliothek wurden fast völlig zerstört. Die Besatzung konnte zuvor abspringen.

WERNER WITTWER

Am 8. November 1942 landeten alliierte Truppen in Marokko und Algerien (Operation Torch). Sie besiegten nach langen und zähen Kämpfen das deutsche Afrikakorps. Dadurch wurde der Weg frei, um den europäischen Kontinent von Süden anzugreifen. Die Amerikaner stationierten Teile der 8. Luftflotte in Libyen. Nach der Landung auf Sizilien am 10. Juli 1943 (Operation Husky) und danach auf dem europäischen Festland bei Reggio Calabria am 3. September 1943 (Engländer) und Salerno am 9. September 1943 (Amerikaner, Operation Avalanche) wurde eine neue Luftflotte aus Teilen der 8. im Süden von Italien stationiert. So musste das Mittelmeer nicht mehr überflogen werden.

Durch einen Navigationsfehler wurde am 1. April 1944 Schaffhausen durch 30 amerikanische Flugzeuge bombardiert. Es mussten 40 Tote beklagt werden. Die Alliierten landeten am 6. Juni 1944 in der Normandie.

Angriff auf deutsche Städte

Primäre Ziele der in Süditalien stationierten Bomberverbände waren die deutsche Flugzeugproduktion, andere Rüstungsbetriebe, Raffinerien und Eisenbahnknotenpunkte. München war wegen seiner kriegswichtigen Betriebe ein bevorzugtes Ziel.

Der 19. Juli 1944 stand im Zeichen eines grossen koordinierten Luftangriffs auf München, Koblenz, Saarbrücken, Schweinfurt, Augsburg, Laupheim, Darmstadt, Böblingen, Düren, Kempten, Neunkirchen, Rosenheim und die Schwarzenbachalsperre. Die Amerikaner waren zu dieser Zeit so hochgerüstet, dass gegen 1200 viermotorige Bomber – mit entsprechendem Begleitschutz durch amerikanische Langstreckenjäger – eingesetzt werden konnten. Diese sollten die deutsche Luftabwehr gewissermassen erdrücken. München wurde aber durch die Flak stark verteidigt.

Kurz vor München angeschossen

Die von Süden über Tirol einfliegenden Verbände mit 350 Flugzeugen der 465. Bombergruppe waren vom süditalienischen Flugplatz Pantanella gestartet.



Der auf «Jackpine Joe» getaufte Bomber und seine Besatzung. Funker Alva Harold Moss (Zweiter von rechts, kniend) lernte während seiner Inhaftierung in der Schweiz das Skifahren. Bild: zvg

Einer dieser Bomber vom Typ B-24J Liberator, Nummer 42-52466 mit dem Namen «Jackpine Joe», wurde von einem Piloten geflogen, der mit 21 Einsätzen schon über reichlich Erfahrung verfügte. Über dem Ziel wurde ein Motor in Brand geschossen, und die Propeller konnten nicht in Segelstellung gebracht werden. Dadurch musste sich die Besatzung zehn Minuten vor dem Ziel durch einen Notabwurf der Bomben entledigen. Der noch unerfahrene Navigator Jackson C. Johnson geriet in Panik und rettete sich durch Fallschirmabsprung. Dadurch wurde das Kartenmaterial aus dem Flugzeug geblasen. Ein Rückflug über die Alpen erschien aussichtslos. So entschied sich der Pilot, in die sichere Schweiz zu flüchten. Über dem Bodensee wurde das Flugzeug von der Flak um Friedrichshafen erneut beschossen.

Im Bodenseeraum abgesprungen

Südlich des Bodensees gab der Pilot den Befehl abzuspringen. Die Mannschaft verliess das Flugzeug über die hintere Ausstiegsluke, weil die Bombentüren verklemmt waren. Alva H. Moss erinnert sich: «Nach dem Ab-

sprung betätigte ich den Handgriff des Fallschirmes. Sofort war ein enormer Ruck zu verspüren und ich schwebte auf den Bodensee zu. Es war ein friedliches Niedergehen, und als ich mich dem Boden näherte, sah ich, dass ich in einer Gegend voller Bäume niederging. Ich verfieng mich mit dem Schirm in einem dieser Bäume. Durch meine Verletzung durch einen Flak-Splitter war ich sehr schwach und konnte mich nicht selbst befreien.» Ein Schweizer Soldat half ihm aus seiner misslichen Lage. Er wurde in ein Spital in der Nähe des Bodensees gebracht (Münsterlingen). Mit zwei weiteren Besatzungsmitgliedern verbrachte er fünf Wochen im Spital. Einer hatte auch einen Splitter abbekommen. Der andere hatte sich bei der Landung den Knöchel gebrochen. «Beim Co-Piloten öffnete sich der Fallschirm nicht», sagt Alva H. Moss. «Scheinbar zog er die Reissleine nicht. Er sprang in den Tod.»

Schloss Wyden: Magd leicht verletzt

Um die Mittagsstunde drang der führerlose Bomber in den Luftraum des Weinlands ein. Er hatte zuerst Kurs Richtung Husemersee genommen, drehte dann

unvermittelt nach Süden ab und stürzte in den Turm von Schloss Wyden. Augenzeugen berichteten, dass das Flugzeug in der Luft schwankte, sich plötzlich überschlug und auf das Schloss stürzte. Der Turm, in dem sich eine wertvolle Bibliothek befand, wurde völlig zerstört. Trotz dem schnellen Eingreifen der Feuerwehren von Ossingen und Andelfingen brannten der Altbau und der Dachstock des Neubaus aus. Ausser dem Dienstmädchen, das leichte Verletzungen erlitt,

blieben die Schlossbewohner unversehrt. Die spielenden Kinder sowie der Gärtner kamen mit dem Schrecken davon. Eigentümer des Schlosses war der Ossinger Ehrenbürger Professor Max Huber, der zu jener Zeit Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz war. Das Schloss ist noch heute in Familienbesitz.

In Davos und Adelboden interniert

Die Offiziere der Bomberbesatzung wurden in Davos und die Mannschaft in Adelboden interniert. Wer zu flüchten versuchte, wurde ins berühmte Straflager Wauwilermoos gebracht. Funker Alva H. Moss versuchte mit einer Gruppe Engländer über Genf nach

Frankreich und von da nach Spanien zu fliehen, wurde aber in Genf erwischt. «Scharf bewacht bestiegen wir einen Zug nach Bern», erzählt Moss. «Dort wurden wir in eine Zelle ohne Toilette, nur mit einem Eimer, gesteckt. Das Essen war so schlecht, dass wir es nicht assen. Am nächsten Morgen bestiegen wir unter Bewachung den Zug und wurden ins Straflager gebracht.» Nach 40 Tagen wurde Moss nach Adelboden entlassen, wo er Skifahren lernte. Mit anderen Internierten gründete er eine Tanzmusikgruppe, wo er Saxofon und Klarinette spielte. «Jeden Freitag spielten wir im Hotel Palace zum Tanz auf. Ende Februar 1945 wurden wir entlassen und kehrten über Marseille zu unserer alten Einheit nach Italien zurück.» Nach kurzer Zeit wurden sie nach Neapel gebracht, wo sie ein Schiff in die USA bestiegen. «Am 14. September 1945 wurde ich offiziell aus der Armee entlassen.»

Grosser Fan von Roger Federer

Alva H. Moss lebt heute bei guter Gesundheit in Illinois, ist pensionierter Farmer und verbringt den Winter im warmen Arizona mit Tennisspielen. Er und seine Frau sind grosse Fans von Roger Federer.

Quellen:

- «Andelfinger Zeitung», 19. Juli 2004
- Deutscher historischer Jahrbuch
- «Memories of World War II», Alva Harold Moss, Oktober 2002
- «Die Woche im Bild» Nr. 31, 30. Juli 1944
- www.warbirds.ch
- http://swissinternees.tripod.com
- www.wikipedia.org
- Bundesarchiv Schweiz
- «Haven, Heaven and Hell, The United States Army Air Force Aircraft and Airmen interned in Switzerland during WW II», Roy J. Thomas, 1991

Interesse für Absturzbomber

Werner Wittwer, der Autor dieses Beitrags, hat Jahrgang 1961 und ist in Niederbüren im St. Galler Fürstentum aufgewachsen. Sein 1924 geborener und noch immer lebender Vater erzählte wiederholt von Bomben, die nahe ihres Dorfes Ballast abgeworfen hatten. «Das hat schon früh mein Interesse geweckt», erzählt sein Sohn, der heute beim Bund arbeitet. Seit 20 Jahren befasst er sich in seiner Freizeit intensiv mit den Schicksalen der alliierten Bomber in der Schweiz. Vor etwa zehn Jahren besuchte Alva Harold Moss, der Funker der am 19. Juli 1944 abgestürzten Maschine, die Schweiz und das Schloss Wyden. «Ich hatte das Glück, Alva Harold Moss zu treffen», sagt Wittwer. «Wir haben immer noch Kontakt. Im letzten Oktober konnte er bei guter Gesundheit seinen 90. Geburtstag feiern.» Auf www.youtube.com ist ein kurzes Filminterview abrufbar, das die «Chicago Tribune» letztes Jahr mit ihm führte. Er erzählt, wie er den Flug und den Absprung erlebte.

Mit dem Weinland verbindet Werner Wittwer eine intensive Erinnerung. «Im Winter 1982/83 sah ich im Vorbeifahren den vom Sturm beschädigten Kirchturm von Andelfingen. Das hat mich sehr bewegt.» (vf)

Die Besatzung der Unglücksmaschine

Gestartet war der auf Schloss Wyden abgestürzte Bomber mit einer zehnköpfigen Mannschaft. Pilot: 1st Lt. Archie C. Davis; Co-Pilot: 2nd Lt. Michael W. Ballbach; Navigator: 2nd Lt. Jackson C. Johnson; Bombenschütze: 2nd Lt. Nathan Goldenbloom; Frontschütze: S/Sgt. Robert H. Desmond; Ingenieur: T/Sgt. Theodore L. Weber; Funker: S/Sgt. Alva H. Moss; Kugelschütze: S/Sgt. Robert P. Guertin; Seitenschütze: S/Sgt. Billie D. Palmer; Heckschütze: S/Sgt. Robert A. Wiley. (ww)



Ein erhalten gebliebener Bomber vom Typ B-24J Liberator. Bild: zvg